Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 10 (1884)

Heft: 1

Rubrik: [Stanislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regenten-Wünsche.

Alexander an Welti.

Exc.!

Meine herzlichsten Glückwünsche zum Antritt Ihrer Würde. Wenn ich Ihre Ruhe und Sicherheit hätte, könnte ich schön mit meiner Besoldung leben und ich würde noch mehr als jetzt für die Sicherheit der Schweiz vor den Russen Bürgschaft leisten.

Ich wiederhole meine Wünsche für Sie und Ihr Land — (wenn nur Genf nicht wäre)! —

Alexander.

* * *

Welti an Arthur.

Herr College!

Ich bin beauftragt, Ihnen im Namen meines Landes für Sie und Ihre Republik die vollsten Versicherungen der Freundschaft und Sympathie entgegenzubringen. Da wir aber, wie Sie wissen, mit dem Gelde in der Staatskasse etwas knapp bestellt sind, darf ich einen zu großen Ausgabeposten nicht in Rechnung bringen und erlaube mir daher vorher die höfl. Anfrage, welchem Zolle Sie unsere Freundschaft und unsere Sympathie zu unterwerfen gedenken?

In aller Gegenseitigkeit.

Der Präses der Helvetia.

* * *

Der Khedive an Gladstone.

Allah, il Allah! und Gladstone nicht sein Prophet. Aber er hält die Hand im Reiche und dafür sei sie gesegnet, jetzt und alle Zeit. Meine heißesten Wünsche, er ziehe sie nie mehr zurück, entfließen Tag und Nacht meinen Lippen und wenn es dann sein muß, so thue er es ohne sie.

Tewfik.

* * *

Isabella an Eugenie.

Ach, die Sylvesterglocken! Warum muß es denn ausläuten? Wie schön waren unsere Tage. Erst kürzlich trat das wieder vor meine Seele, als der deutsche Kronprinz an diesem Hofe weilte. Warum kam er nicht in frühern Jahren! Wäre ich statt meines Sohnes noch auf dem Thron, ich glaube, ich würde ihm den Krieg erklären. — O, Freundin meiner Seele, tausendmal Glück zum neuen Jahr.

* * *

Ferry an Bismark.

Durchlaucht!

Beim Scheiden des Jahres kann ich nicht umhin, Ihrer in voller Bewunderung zu gedenken und Ihnen die tiefgefühltesten Glückwünsche darzubringen. Wohl habe ich schon einigen Sitz gewonnen, aber wenn ich sehe, wie lange Sie sich zu halten vermögen, durchzucken mich Gedanken und ich glaube zu ahnen, wie Sie sich zu dieser Meisterschaft emporschwangen. Ihre Schachzüge waren mir bisher chinesische Dörfer, doch hoffe ich zuversichtlich an Ihrer Hand für eine Revanche befähigt zu werden, welche dem Meister alle Ehre macht. Der friedlichsten Gesinnung brauche ich Sie nicht zu versichern.

So spricht Frankreich durch mich.

Ferry.

* * *

Bismark an Ferry.

Herr Ministerpräsident!

Ihre Wünsche sind die meinen und unsere Reiche und unsere Regierungen bleiben in ihren gegenseitigen Gesinnungen unverändert. Befehlen Sie, wann Ihnen unser Botschafter dieß mündlich bestätigen soll.

Ihr Bismark.

* * *

Humberto an Franz.

Beim Besuche des deutschen Kronprinzen beobachtete ich wieder, wie rein und schön das Deutsche ist, wenn es nicht durch fremde Einflüsse getrübt wird. Ihnen, erhabener Monarch, einem der hervorragendsten Vertreter desselben, unterbreite ich mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel die inständige Bitte, bieten Sie die Hand, das Deutsche rein zu halten; es wird Sie unterstützen

Ihr Bruder Humberto.

* * *

Der Zürcher Regierungspräsident an den Stadtpräsident.

Hochgeachteter Herr!

Beim Jahreswechsel kann ich nicht umhin, Ihnen meine herzlichsten Wünsche darzubringen. Möge Ihre stolze Stadt blühen und gedeihen, wir brauchen noch sehr viel Geld für den Staat.

Ihr Ergebener.

* * *

Der Berner Stadtpräsident an den Regierungspräsident.

Die Frömmigkeit spürt man nie mehr, als um Neujahr und ich wünsche herzlichst, daß Sie diese Gefühle theilen und dafür besorgt sind, daß aller Unglaube und all das, was nicht in unsern Kram paßt, verschwinde. Eidgenössisch! sei unsere Parole jetzt und immerdar. Ich befehle es!

O. v. Büren.

Wänz noch schmuddziger Donstag oder Güdelmentig wääre, wolti nix zagt haben, apper gerade die hippschesten Vestdahge unzerer Hailigen werdten am meisten brohvannisierth und die Reffermierden, die unz immer den Hailigenkullthuß an thi Nase reipen, halten getreilich mitt odter thunz unsern Sindenbögken noch zufohr. Mit dem armen Abel (2t Jähner) fanganzi an — das ist miser Abel — und am Sylfester heerenzi auff! — Wenn der gude Pabschd Sylfester wißte, wie an seinem 31 Theezämpper abenz mit allen meglichen Unfuhgen und Schnäbbsern strampampuliert und gesylfesttert wirtt, wie man am Zwelfi sich alles Gude winschd und am halb eiß sich gegenseidig, in vicem, appriegelt, der würde losen und lugen. Apper auch den Hailigen generis feminini machanzis nid pesser. Am Barbara-Väst ejusdem mensis gehz noch baarbaariger zu, weil sämbtliche mit Schambannier gewaschenen Kriäxgurgeln mit Toaschden iber sie hervallen, soballzi etwa eine Schlisselbix otter einen Veierdeisel abzubrönnen den Muth hadden.

Vom Pilvern und Klepsen gehz zum Xang und Orgeln für die hailige Caecilia. Da sinti Reffermirrten natirlich widder thabei und pheiern auch mit, daß es stübbt im Saal. Caecilia sol froh seyn, thaß sie anno 230 zu Rom gestorbben ischt, sonst würdte sie noch einmal Märdtherinn, zwar nehd mehr gekepsd, apper zu todt gemausiziert. So gehz unsern Heiligen an thießen Vestlichkeiten! Zum Deisel ist der Spiritus, sagt Gethe, apper ther Pflegel ist geplieben,

womit ich verplaibe tuus tibi semper fidelis

Frater Stanispediculus.

Emanzipirte in Appenzell.

Appezeller Meiteli,
Worum studirst Du Medizin?
Du gsächist gern, ob d'Rekrüteli,
Wenn's grad ahänd es Nüteli,
Sind tadellos und fyn.

Appezeller Rekrüteli,
Ihr händ z'viel Disziplin!
Statt z'warte uf's bundesräthelig
Urtheil, hettid ihr en Schwetterlig
Selle gäh der „Dokterin"!